

Briefe an die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen

Grazer Stadtblatt: Lagergasse 98a, 8020 Graz
Fax 71 62 91 e-post: stadtblatt@kpoe-graz.at

Top-Gehälter für Manager

Die Top-Manager in Österreich verdienen ein Vielfaches ihrer (Mit-)Arbeiter. Wir fragten unsere Leser, was denn angemessen wäre für OMV-General Wolfgang Ruttenstorfer (verdient 2,8 Millionen Euro pro Jahr) und Co. Hier einige Kommentare und Vorschläge:

Meiner Meinung nach ist das 2-fache mehr als okay.

Franz Platzer

Das 5-fache ist mehr als genug! Die Gehälter schnellen am schnellsten dort in die Höhe!

Ulrike Flakus

Das 5-fache ist mehr als genug, dazu eine Gewinnbeteiligung bei Geschäftserfolg!

Kurt Strasser

Das 1-fache wäre angebracht. Eben nach Leistung bezahlen.

Franz Hofer

Die Politiker sollten sich ein Beispiel an Herrn Kaltenegger nehmen und mit dem Supergehalt Gutes tun.

Inge Kriz

„OMV-General Ruttenstorfer mit einem feuchten Fetzen davonjagen. Aber auch div. Sportler und besonders Fußballpräsidenten à la H. Kartnig, der angeblich sponsert und bei Pfändungen (anwesend Finanz, Polizei, Kripo) nichts besitzt! Es darf gelacht werden.“

H. Riederer

Das 1-fache wäre angebracht. Jeder Pensionist sollte 3.000 Euro erhalten.

Ingrid Knor

Das 5-fache ist genug! Zudem sollte der „Wert“ eines Menschen auch von seiner sozialen Verantwortung abhängen, Stichwort Gewinnmaximierung um jeden Preis (Rationalisierungen, Kündigungen), damit die Aktionäre ja zufrieden sind. Wir brauchen „MENSCHLICHE MANAGER“.

Robert Siller

Je nach Aufgabe und Verantwortung kann's ruhig ein Vielfaches sein, aber dann mit voller Haftung!!!

Harald Roffol

Das 2-fache wäre angebracht, wenn im Vergleich eine alleinerziehende Mutter mit einem Betrag von täglich 15,30 Euro auskommen muss.

Roswitha Wolfsberger

Das 2- bis 3-fache wäre angebracht auf Grund der großen Verantwortung. Aber sie sollten auch zur Rechenschaft gezogen werden bei Fehlentscheidungen.

G. Wendler-Trstenjak

Ruinöses Glücksspiel

Ich finde es sehr wertvoll, dass die KPÖ gegen die ruinöse Spielsucht kämpft. Tragischerweise verfallen immer mehr Menschen dieser Sucht. In Großbritannien „werden immer mehr Hausfrauen süchtig nach Glücksspielen im Internet. Sie spielen mehrere Stunden täglich und häufen dabei gewaltige Schulden auf“, meldete der Londoner Sunday Telegraph.

Menschen, die nur ungern ihren Fuß in ein Wettbüro setzen würden, lassen sich vom Internet weitaus weniger einschüchtern. Vor allem aber können sie zu Hause das Glücksspiel problemlos in ihren Alltag integrieren. Viele werden süchtig, verschweigen aber ihr Problem. Die Zeitung zitierte Professor Mark Griffiths von der Universität Nottingham. Er merkte an: „Falls Sie ein Problemspieler sind, ... könnte es sein, dass Ihnen der Zutritt zu Casinos oder Wettbüros verweigert wird. Aber im Internet gibt es keine Türsteher.“

Offensichtlich besteht für jeden von uns die Notwendig-

keit, den Verlockungen und Verführungen der modernen Konsumwelt fortgesetzt zu widerstehen.

Ing. Harald Schober

Integration braucht Geduld statt Hass

Ich lebe seit 29 Jahren in Österreich und fühle mich inzwischen in jeder Hinsicht (sprachlich, beruflich, familiär und im Freundes- und Bekanntenkreis) sehr gut integriert. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass Integration im Laufe der Jahre ganz automatisch geschieht. Dafür braucht es keinen Druck einer politischen Partei.

Integration lässt sich nicht erzwingen. Jeder einbürgerungswillige Zuwanderer hat seine eigene kulturelle Prägung. Selbst wenn man wollte, kann man diese nicht einfach auf Knopfdruck entsorgen. In einem fremden Land Fuß zu fassen ist zudem nicht leicht – so vieles ist anders und neu: Sprache, Rechtslage, soziale Verhältnisse, Religion, Landessitten etc. Das Hineinwachsen in die österreichische Gesellschaft braucht also vor allem Zeit und Geduld.

Voraussetzung dafür ist, dass man einander mit Toleranz, Akzeptanz und Respekt begegnet! Daher appelliere ich an FPÖ und BZÖ, kein weiteres Öl ins Feuer zu gießen. Mit ihrer Politik schüren sie Vorurteile und Hassgefühle gegenüber Zuwanderern und Neuösterreichern. So erschweren sie nicht nur die Beheimatung von integrationswilligen Menschen, sondern sie belasten auch das tägliche Leben jener Eingebürgerten, die hier bereits eine neue Heimat gefunden haben!

Das Zusammenleben im Land ist durch steigende Arbeitslosigkeit und Armut gefährdet. Diese Probleme zu lösen, ohne die Menschen aufeinander zu hetzen, wäre die Aufgabe von tatsächlich sozial orientierten politischen Parteien.

Benyahia Abdenour

Geselligkeit und Hilfe für Pensionisten

Den Zentralverband der Pensionisten gibt es seit 1924. Er ist somit der am längsten bestehende Verband für Pensionisten in Österreich.

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen helfen alten und behinderten Menschen, indem sie Sozial- und Rechtsberatungen durchführen und Freizeitaktivitäten organisieren. Durch die Teilnahme an Muttertags-, Geburtstags- und Weihnachtsfeiern sowie bei Ausflügen und kulturellen Aktivitäten erleben die älteren Menschen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und sind gleichzeitig in ein soziales Netz eingebunden.

Wenn Sie Mitglied werden wollen oder Informationen brauchen melden Sie sich bitte von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr unter Tel. 71 24 80.



SPRECHTAGE

des Zentralverbandes der Pensionisten

Montag bis Freitag
von 10.00 bis 12.00 Uhr
Lagergasse 98a, 8020 Graz

Tel. 71 24 80

um Voranmeldung wird gebeten.

Wir helfen und beraten bei:

- Anträgen um Pflegegeld
- Antrag für eine „einmalige Unterstützung“
- Absetzbeträgen für Lohnsteuer wie Erwerbsminderung, Diät, usw.
- Pensionsanträgen wie Alterspension, Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspension, Hinterbliebenenpension wie Abfertigung und Abfindung
- bei anderen Problemen